

Pranumerations-Preise:

| | |
|-------------------------------|--------------|
| Für Arab: | |
| Ganzjährig | 12 fl. — fr. |
| Halbjährig | 6 „ — „ |
| Vierteljährig | 3 „ — „ |
| Mit täglicher Postversendung: | |
| Ganzjährig | 14 fl. — fr. |
| Halbjährig | 7 „ — „ |
| Vierteljährig | 3 „ 50 „ |

Das Abendblatt pr. Quartal 1 fl. 6. B.

Krader Zeitung.

Redaktion
im Binkler'schen Neugebäude, 1. Stod.

Expeditions- u. Insertions-Bureau:
Sauptplatz S. Goldschneider's Buchhandlung.

Einsendungen für die „Journal Aller“ u. dgl. werden mit 20 Kfr. die Zeile berechnet.

Manuskripte werden nicht zurückgeliefert.

Nro. 74.

Freitag den 29. März, 1861. (Morgenblatt.)

X. Jahrgang.

Neueste Telegramme.

Turin, 26. März. In der heutigen Sitzung beantragte Buoncampagni: Die Kammer möge, nachdem sie die Erklärung des Ministeriums vernommen hat, welches vertraut, daß nach Sicherstellung der Würde und Unabhängigkeit des Papstes und der Freiheit der Kirche das Prinzip der Nichtintervention Anwendung finden und Rom Italien werde zurückgegeben werden, zur Tagesordnung übergehen.

Warschau, 27. März. Reformen werden fundgemacht. Diese sind folgende: Die Lehr-Bezirke werden aufgehoben, für die Angelegenheiten des Kultus, des öffentlichen Unterrichts, der höheren Bildungs-Anstalten und Akademien wird eine eigene Kommission errichtet. Von der höheren Geistlichkeit und den Kapazitäten des Landes wird ein Reichsrath gebildet, ebenso werden Distrikts- und Regierungsräthe eingesetzt. Endlich wurde die Bildung von Municipalitäten gestattet und das Petitionsrecht bewilligt.

Generalisirung der Krader Komitats-Kommission.

Arad, 28. März. Die heutige zahlreich besuchte Sitzung wurde vom Herrn Obergespan mit einer Ansprache eröffnet, in welcher er die Mittheilung machte, daß zufolge der am 26. d. erfolgten Wahl zweier Komitatsbeamten zu Landtagsdeputirten, eine Ersatzwahl nöthig geworden sei. Er habe demnach die heutige Versammlung zu diesem Zwecke einberufen und fordere sie nun auf, zum Wahllakte zu schreiten. Die zu Abgeordneten erwählten Herren: der zweite Vizegespan Karl Szöke und Oberstuhlrichter Sigmund Poppovits, gaben hierauf ihre Resignation und wurden von der Versammlung mit lauten Clans begrüßt. Der Herr Obergespan stellte sonach an die Kommission die Aufforderung, ihm die geeignetsten Kandidaten für die zweite Vizegespanstelle zu bezeichnen, zufolge dessen die Namen Viró, Rózsá und Ambrus gerufen wurden. Der letztere dankte jedoch für die ihm erwiesene Ehre und erklärte, daß er die Kandidatur nicht annehme; dagegen empfahl er der Versammlung den Herrn Oberstufthalter Kocsuba, welcher aber ebenfalls erklärte, daß er auf die Vizegespanstelle nicht ambitionire und auch in seiner gegenwärtigen Stellung dem Vaterlande treue Dienste leisten könne. Dieser Erklärung folgte stürmischer Beifall. Der Herr Obergespan sprach dann seine Meinung dahin aus, daß dem Dienstgrade zufolge die Herren Oberstuhlrichter in erster Linie zu dieser Stelle zu kandidiren wären und wenn die Kommission ihm außer diesen noch irgend einen Mann ihres Vertrauens bezeichnen wolle, so werde er auch diesen kandidiren. Hiegegen sprach sich Viró Imre sen. aus, indem er behauptete, daß der Rang die Wahl nicht beeinflussen könne, da zur Vizegespanwürde jeder zuzulassen sei, welcher die erforderlichen Fähigkeiten und zugleich das Vertrauen des Komitats besitze. Oberstuhlrichter Constantini resignirte hierauf von der Kandidation, ebenso Sanka, jedoch mit dem Beisage, daß er dieses zu Gunsten seines geehrten Freundes, eines Mannes von anerkannter Begabung und lauterem Patriotismus, des Herrn Ferdinand Rózsá, thue. Schließlich einigte man sich in der Kandidation der Herren Viró Imre jun., Rózsá Ferdinand und Urban Gyula, zwischen welchen nun die Abstimmung entscheiden sollte. Das Resultat dieser, sowie der weitem Ersatzwahlen, ist unsern Lesern bereits aus dem Abendblatte bekannt. An die Stelle des bisherigen Stuhlrichters in Buttyin und nun zum Oberstuhlrichter gewählten Hrn. Josef Kövér wurde von den kandidirten Herren Kövér Andr., Kemetházy und Nagy János, ersterer mit einer Majorität von 3 Stimmen gewählt, nachdem er 64, seine beiden Mitbewerber aber jeder 61 Vota erlangt hatten. Vor der diesfälligen Kandidation wollte eine kleine Partei durchaus die Wahl des Pöszászer Stuhlrichters Herrn Dehelán für den Buttyiner Bezirk durchsetzen. Herr Poppovits Pziga brachte nämlich vor, daß der Buttyiner Bezirk eine Petition an das Komitat gerichtet habe, damit für die Buttyiner Stuhlrichterstelle Herr Dehelán kandidirt werden möge, und er erklärte es als billig, daß diese Petition von der Kommission berücksichtigt werden sollte. Auch Herr Poppovits János unterstützte dieses Ansuchen, wozegen sich aber die H. Csunkó und Barjassy János aussprachen, da

es sich hier keineswegs um eine Transferrung, sondern um eine Substitution handle; Herr Dehelán müßte sonach, bevor er zu einer andern kandidirt werden könne, von seiner jetzigen Stelle abdanken. Die Majorität der Komitatler entschied sich sodann für die Beibehaltung der früheren Kandidation. Für die erledigte Eszermöer Geschwornenstelle wurden vom Herrn Obergespan die Herren Kövér Antal, Markovits Mór und Petrisla Pál kandidirt. Die Majorität erhielt Herr Kövér.

Nachdem hiemit der Wahllakt geschlossen wurde, wurde Herr Viró als Vizegespan und Herr Kövér als Geschwornener beeiigt. Der Herr Obergespan eröffnete, daß die nächste Kommissions-Sitzung am 3. k. M. stattfinden werde, danke der Kommission für ihr bisheriges Vertrauen und Wohlwollen und hob sodann unter lauten Clans der Versammlung die Sitzung auf.

Die Union der drei Königreiche

Kroatien, Slavonien und Dalmatien wird nun auch von M. v. Lönyay im „M. D.“ besprochen. Er hält den Abfall Kroatiens für möglich, aber nicht für wahrscheinlich, und er glaubt, daß auch die jetzige antagonistische Bewegung mehr oberflächlich und durch äußere Einflüsse geschürt ist, die gewiß andere Interessen im Auge haben, als das Beste der Ungarn oder der Kroaten. Er hält den Abfall für unwahrscheinlich, weil es drei Umstände gibt, die bei der Wahl zwischen dem Anschluß an Ungarn und dem an die deutsch-slavischen Provinzen von entscheidendem Einfluß sind. Und zwar: welche historische Erinnerungen sprechen für den einen oder den andern Ausweg; ferner welcher Theil bietet größere Garantien zu einem freien, konstitutionellen und autonomen Leben; welcher Theil bietet größere materielle Vorteile. Die beiden ersten Fragen beantwortet Herr v. L. mit dem Hinweis auf die gemeinsamen historischen Erinnerungen der Kroaten und Ungarn, und darauf, daß die ungarische Verfassung eine tief wurzelnde ist, und darum jedenfalls mehr Garantien bietet, als die der deutsch-slavischen Provinzen, die neuen Ursprungs ist, und ihre Lebensfähigkeit erst zu beweisen hat. Den dritten Punkt behandelt Herr v. L. der Nationalökonomie ist, vom national-ökonomischen Gesichtspunkt. „Wenn die drei Königreiche — sagt er hierauf bezüglich — den Reichsrath beschicken, und so mit uns gleich den übrigen österreichischen Erbprovinzen nur auf Grund der Personal-Union in Verbindung stehen werden, so wird man ihre Steuern in Wien bemessen, dort wird man über ihre Kreditverhältnisse entscheiden, dort wird man den Kommunikationsmitteln, Eisenbahnen u. s. w. die Richtung vorschreiben. Ist es denkbar, daß man im Reichsrath, wo diese Königreiche so sehr in der Minorität sein und wo vorzüglich deutsche Interessen den Ausschlag geben werden, geneigt sein wird, für die vereinigten Königreiche Opfer zu bringen oder deren materielle Interessen mit Vorliebe zu befördern? Schon die geographische Lage bringt es mit sich, daß sowohl die Handels- als auch die Kommunikations-Interessen der drei Königreiche in Oesterreich eine Frage zweiten oder dritten Ranges bilden werden. Wenn dagegen die drei vereinigten Königreiche wieder unter der Krone des h. Stephan mit uns in engen Verband treten, so entspringt sowohl aus der geographischen Lage, wie aus unseren wechselseitigen und gemeinsamen Interessen die Nothwendigkeit, daß Ungarn im materiellen Interesse der drei vereinigten Königreiche vorgehe, denn während alle schiffbaren Flüsse der drei vereinigten Königreiche in die ungarische Donau fließen, bilden die drei Länder zugleich die einzige Meeresküste der ungarischen Krone; daher erheischt es der gemeinsame Vortheil, daß die ungarische Krone mit all ihrer Macht und mit den nöthigen Opfern dahin strebe, den Wohlstand dieser Länder zu befördern, sie durch Eisenbahnen und verbesserte Wasserstraßen mit uns enger zu verbinden, ihren Handel und ihre See-Schiffahrt zur Blüthe zu bringen und ihre zu verbessernden Häfen den Schiffen der Seestaaten zu erschließen. Aber auch sonst sind unsere materiellen Interessen so gleicher Art, daß — wenn man in gemeinsamer Geseggebung zur Hebung derselben Gesetze geben wird, man keine solche Gesetze bringen wird, die nicht auch die Erhöhung des Wohlstandes der drei vereinigten Königreiche bezwecken. Wir sind alle vorzüglich für das Aufblühen der Agrikultur interessiert, während jenseits der Leitha ganz andere Interessen — oft mit Hintansetzung der Agrikultur-Interessen — unterstützt werden.“

Wenn ich an den 1848er Landtag zurückdenke, wo ich Schriftführer jener Landes-Kommission war, welche einen Vorschlag, betreffs der durch vaterländische Kräfte zu hebenden Landes-Interessen ausarbeitete, und wenn ich überlege, was zur Hebung der Küsteninteressen Kroatiens und Slavoniens im Plane war, wenn ich mich erinnere, mit welcher Begeisterung diese heilsame Absicht vom ganzen Lande aufgenommen wurde — so muß ich nur bedauern, daß diese Entwürfe wegen der damaligen Opposition der Wiener Regierung nicht ausgeführt werden konnten; denn wären sie ausgeführt worden, so würden zwischen unserer Nation und den Kroaten so innige materielle Bande bestehen und hätten sich so starke gemeinschaftliche Interessen entwickelt, daß es selbst durch die auf's feinste angelegten Pläne nicht gelänge einen Zwiespalt herbeizuführen. Nach meiner Ansicht steht die Frage vom materiellen Gesichtspunkte betrachtet folgendermaßen: Wenn die drei Königreiche mit uns vereint sind, so werden unsere gemeinschaftlichen Agrikultur-Interessen geschützt sein, ja befördert werden; unser Landtag wird sich hüten so schwere Steuern auszusprechen, durch welche unser Ackerbau und unsere Industrie zu Grunde gerichtet würden; unser Landtag wird, nicht gebunden an die monopolisirenden und zentralisirenden Interessen des Wiener Geldmarktes, den Bodenkredit begründen; unser Landtag wird nicht im Interesse Triests, oder aus strategischen Rücksichten die Interessen der kroatischen und dalmatinischen Küste vernachlässigen, sie wird dieselben vielmehr auf jede mögliche Weise befördern, sie wird bei Entwerfung des Eisenbahnnetzes, beim Ausbau desselben auf Staatskosten, oder bei der Zinsengarantierung, ebenso bei Verbesserung der Schifffahrtslinien gewiß die Interessen der drei Königreiche vorzüglich berücksichtigen, die doch im Fall der Vereinigung mit uns unsere eigensten, theuersten Interessen sein werden.“ Herr v. L. spricht hierauf schließlich die Ueberzeugung aus, daß die Kroaten bei Erwägung der Sache vom historischen, konstitutionellen und materiellen Gesichtspunkte nicht zweifeln werden, welchen Weg sie einzuschlagen haben.

Die Proklamation des Patriarchen Rajacic.

Karlovič, 23. März. Der Patriarch Rajacic hat an die Serben der Wojwodina eine Proklamation erlassen, worin er zur Beschickung des außerordentlichen „serbischen Nationalkongresses“ einladet und die Aufgabe desselben näher bezeichnet. Die Aufgabe dieses Nationalkongresses, heißt es in der Proklamation, besteht in der Kundgebung der nationalen Wünsche, die sich auf die verbürgte Aufrechthaltung der nationalen von Alters her bestehenden Privilegien und gesetzlichen Exemtionen, besonders aber auf die Aufrechthaltung der Nationalität und der Sprache beziehen; ferner in der Ausarbeitung von Vereinbarungen und Vorschlägen, die in Folge der Einverleibung der serb. Wojwodina in das Königreich Ungarn für nothwendig erachtet werden.

Die Tage meines irdischen Lebens, schreibt der Patriarch, sind auf der Reize, ich stehe am Rande des Grabes. Ich habe nichts mehr für mich zu wünschen; ich habe nichts mehr für mich zu erwarten; nur Eines gibt es, auf was ich hoffe und was ich in meinem Alter wünsche: daß ich mit meinen Augen früher, als ich in das Jenseits gehe, alle jene nationalen Rechte unverletzt und gesichert wieder ins Leben treten sehe, denen zu Liebe unsere Vorfahren unzählige Male unter der Fahne der österr. Kaiser und ungarischen Könige ihr Leben und ihr Gut geopfert haben und für die wir, die jetzt noch Lebenden, unter derselben Fahne dem Beispiele unserer Väter nachzueifern, bis gestern unser Blut vergossen haben.

Diese einzige Hoffnung und dieser einzige Wunsch, die mich bis jetzt am Leben erhielten, waren in meinem Herzen wie die Glut in der Asche verborgen; jetzt brach dieselbe in neue Flammen aus, weil ich der Ueberzeugung bin, daß Ihr in diesem entscheidenden Momente alle gleichmäßig für Euere Zukunft begeistert seid.

Mit dieser Ueberzeugung richte ich, Euer Patriarch, meine Stimme an Euch und wie ein Vater seine Kinder, so ermahne ich, rathe ich, beschwöre ich Euch bei dem Andenken Eurer Väter und bei dem Glück Eurer Nachkommen, daß Ihr Euch nicht von etwaigen falschen Propheten verführen und abwendig machen laßt

sondern daß Ihr zu diesem außerordentlichen Nationalkongresse nur solche auserlesene Männer wählt und sendet, die reif, rechtschaffen, verständig, gemäßigt und befähigt für die Arbeit sind, zu der Ihr sie beruft; die sich des serbischen Namens nicht schämen, die stolz auf die Vergangenheit ihres Volkes blicken und denen die glückliche Zukunft desselben am Herzen liegt; von denen bekannt ist, daß sie bei der nationalen Bewegung weder offene Feinde noch heuchlerische Freunde des Kaisers und ihrer Nation waren und von denen Ihr fest überzeugt seid, daß ihnen das Heiligthum der Nationalität und der nationalen Rechte über Alles geht, und daß sie in ihrer unerschütterlichen Treue gegen ihren Kaiser und Großvater aufrichtig, weise und herzlich denken, wünschen, reden und handeln werden für die Vertheidigung der nationalen Rechte und die allgemeine Wohlfahrt, welche das ganze serbische Volk von diesem Kongresse erwartet."

Die Proklamation schließt mit der Bemerkung, daß ein glückliches Resultat des Kongresses und eine glücklichere Zukunft der ganzen serbischen Nation lediglich von der glücklichen Wahl der Abgeordneten für denselben abhängt.

"Für eine solche kluge und gewissenhafte Wahl sende ich Euch meinen Patriarchen- und väterlichen Segen und wünsche, daß Euch Gott in der bisherigen Treue gegen Kaiser und Volk befestige und zu Euch den Engel des Friedens und der Liebe sende."

Karlowitz, 6. (18.) März 1861.

Josef m. p.

B. Pest, 27. März. (Original-Korrespondenz).

Wer in Pest lebt und sagt, er begreife den gegenwärtigen Stand der Dinge, der kann wirklich mehr wie ein gewöhnlicher Mensch. In fünf Tagen soll der Landtag eröffnet werden, die Schwefelstädte bieten aber einen Anblick, als ob hier alles den ganz gewöhnlichen Geschäftsgang ginge. Wir müssen aufrichtig gestehen, daß bei dieser Gleichgültigkeit unser Latein ein Ende hat. Wenn der ganz gewöhnliche Jahrmarkt abgehalten wird; zur Zeit der Wettrennen oder irgend einer Ausstellung auf dem Ritztelek; wenn ein Wettplügen im Werden ist, kurz bei der geringsten Kleinigkeit, die im öffentlichen Leben vorkommt, gibt es Vorrichtungen und Anstalten, als solle das Wohl des Kaiserstaates berathen werden. Jetzt wo dies wirklich der Fall ist; wo die größten, bedeutungsvollsten Interessen verhandelt werden sollen; wo, man darf dies wirklich sagen, Krieg oder Frieden in Betracht kommt, jetzt kümmert sich Niemand um das was wird, gerade als wenn uns Alles was jetzt noch vorkommen soll, gar nichts angehen möchte. Es ist dies jedesfalls eine sehr auffallende Erscheinung, und findet dieselbe eine wie man sich leicht denken kann, wesentlich verschiedenartige Deutung. Während man auf der einen Seite von Apathie und Gleichgültigkeit redet, hört man auf der andern die Meinung äußern, weshalb man sich um todtgeborene Kinder viel sorgen solle. Wir dürfen es nicht verheimlichen, daß beide Ansichten ihre Berechtigung haben, können aber bei dem „todtgeborenen Kinde“ die größten Besorgnisse für unsere Zukunft nicht unterdrücken. Was soll werden, wenn der Landtag resultatlos, vielleicht sofort nach dem Zusammentreten wieder auseinander geht? Es dürfte unserer Ansicht nach sehr wohl gethan sein, diesen „äußersten Fall“ scharf ins Auge zu fassen, damit wir von den Ereignissen nicht überrumpelt werden. Das Bild, welches sich im Geiste vor unsern Augen widerspiegelt, hier auszumalen, halten wir für vollkommen überflüssig, das Unangenehme kommt uns immer noch viel zu früh; im Gegentheil, wir halten es für unsere schönste Pflicht den gesunkenen Muth der Verzagenden aufzurichten; noch ist das letzte Wort nicht gesprochen; noch dürfen wir hoffen, daß die Billigkeit über die Willkür in der zwölften Stunde siege; daß das Ministerium in Wien erkenne, es wandle auf gefahrbringenden Wegen; daß sich, so wie gegenwärtig die Sachen stehen, in Ungarn mit dem Okroi nichts, auf dem Wege der freien Vereinigung mit dem Landtage wohl machen erreichen lasse.

Bisher hatte es wohl den Anschein, als wolle das Ministerium in Wien bis ans Aeußerste gehen, als würde man selbst vor der Gewalt nicht zurückschrecken; wir haben die feste Ueberzeugung, daß diese Anschauung der Dinge auf der vollkommensten Unkenntnis der Zustände in Ungarn beruht, daß man die ungarische Bewegung in einem ganz falschen Lichte ansieht. Die Deklamationen der Wiener Landtags-Kandidaten und die überhaupt in Wien herrschende antiungarische Stimmung dürfte auch das Ihre beigetragen haben, dem Ministerium den Glauben beizubringen, ein energisches, selbst von Zwangsmaßregeln begleitetes Auftreten gegen Ungarn sei von der Sympathie der Bevölkerung der deutsch-slavischen Provinzen getragen. Wir möchten es wohl gern glauben, daß die in billigem Liberalismus arbeitenden Helben der Wiener Vorstadttribunen ihre Wähler durch die Kühnheit ihres Geistes verblüfften; wenn sich aber einmal die Folgen der gegen Ungarn beliebten Maßregeln bemerkbar machen sollten; wenn es sich zeigen wird, daß der österreichische Kredit nur durch ein befriedigtes

Ungarn zu rehabilitiren ist; wenn man begriffen hat, daß eine Großmacht Oesterreich ohne ein in sich starkes Ungarn ein Luftgebilde ist, dann wird man die bisherigen Experimente wohl unterlassen und das thun, was Ungarn befriedigt. Es ist dieses um so leichter, nachdem Ungarn bis auf diese Stunde noch nichts verlangte, was es nicht zu fordern durch das Gesetz berechtigt wäre. Gebe nur Gott, daß diese so nothwendige Erkenntnis nicht zu spät komme.

Die Wahlbewegung zur Restauration des Magistrates ist noch immer im Gange; heute werden die Gerichtsräthe gewählt. Die Betheiligung hat aber wesentlich nachgelassen.

Aus **Nadua** wird uns über die dort am 26. stattgefundene Deputirtenwahl geschrieben, daß dieselbe in Folge der von dem im Bezirke, sowie im ganzen Komitate allgemein geachteten Wahlpräses Herrn Jakob v. Szalbeck getroffenen umsichtsvollen Verfügungen in tiefster Ruhe, ohne die geringste Störung oder Anfeindung der beiden Parteien vor sich gegangen sei. Vor dem Beginn des Strutiniums richtete der Herr Wahlpräses an die Wähler eine patriotische Ansprache, in welcher er ihnen in populärer Weise die Wichtigkeit der Deputirtenwahl auseinandersetzte und besonders betonte, daß das Volk hiedurch in eines seiner wesentlichsten Grundrechte, der indirekten Theilnahme an der Gesetzgebung des Landes, auf freisinnigster Basis wieder eingesetzt sei. Er ermahnte sie hierauf, keinen Einflüsterungen, sondern nur ihrer Ueberzeugung zu folgen und demgemäß ihre Stimmen demjenigen zu geben, welcher ihrem Vertrauen am meisten entspreche. Hierauf wurde zur Abstimmung geschritten, welche, wie bekannt, für Herrn Peter v. Csernovics eine bedeutende Majorität — über 600 Stimmen mehr, als der Gegenkandidat Herr Kózska erhielt — ergab. Die Wähler, heißt es weiter, geben sich der Hoffnung hin, daß ihr mit so überwiegender Majorität gewählter Abgelegat, welcher, wie man vernimmt, auch im Kiskindäer Distrikte gewählt sein soll, dem Naduaer Bezirk die Ehre erweisen wird, denselben auf dem Landtag zu vertreten und demzufolge seine Wähler im Banate, für ihr Vertrauen dankend, ersuchen wird, an seiner Stelle einen andern Deputirten zu wählen.

Ugram, 26. März. Die heutige „Agr. Ztg.“ enthält folgende Nachrichten:

Muschir Ismael Pascha hat seine Truppen bei Trebigne konzentriert, Detachements stehen in Gado und Bilecco. Seit dem etwa vor drei Wochen stattgehabten Gefechte bei Zubze, wo die Türken sehr gelitten haben, ist beiderseits Ruhe, jedoch rüsten sich die Aufständischen und die Montenegriner, um einen neuen Schlag auszuführen. Sie sind gut bewaffnet und hinreichend mit Munition versehen. Alle südlich von Trebigne und Gado gelegenen Orte haben sich dem Willen des Fürsten von Montenegro unterworfen. Kürzlich hat am Lago di Scutari eine Zusammenkunft zwischen dem in Scutari residirenden Konsuln und dem Fürsten von Montenegro stattgefunden.

Ein Brief von Klapka.

An die Redaktionen der Pariser Blätter richtete Klapka unterm 24. März folgendes Schreiben zur Veröffentlichung:

Geehrter Herr Redakteur! Die wiederholten und dauernden Angriffe der französischen Presse wegen der Unbuddsamkeit meiner Landleute ihren israelitischen Brüdern gegenüber, erheischen einige Erklärungen. Die einzige Waffe, welche Ungarn gegen die Wiener Regierung in den Händen hat, ist die Verfassung von 1848. Diese Konstitution, welche uns als Ausgangspunkt und als unerlässliche Grundlage zu unserer Neugestaltung dient, enthält unglücklicher Weise einige Reste veralteter Gesetze, welche abzuschaffen der am 2. April zusammentretende Landtag gewiß als sein erstes Geschäft und als seine erste Pflicht betrachten wird. Eine der bedeutendsten unter den großen Fragen, welche der Landtag zu verhandeln hat, wird auch die vollständige Emanzipation der Juden sein. Diese würde schon längst ausgesprochen sein, wenn unsere Bewegung von 1848 und 1849 nicht durch fremde Bajonette erstickt worden wäre.

Man scheint die Lage, in der wir uns befinden, nicht zu begreifen. Man wirft den Wahlkomité's fortwährend vor, daß sie den Israeliten nicht das Wahlrecht zugesprochen haben, und man bedenkt nicht, daß dies ein ungesetzlicher Akt gewesen wäre, welchen die Regierung sofort anrufen haben würde, um ihrerseits die Gesetze des Landes zu verletzen.

Die politischen Häupter Ungarns hielten es hiermit für das Bessere, diese Frage bis zur Einberufung des Reichstages unentschieden zu lassen, da dieser die einzige gesetzgebende Macht ist, welche im Stande ist, die vollständige Gleichheit aller Bürger in unwillkürlicher Weise festzustellen.

Sie haben geglaubt, und mit Recht, auf die aufgellärte Vaterlandsliebe ihrer israelitischen Landleute zählen zu dürfen, indem sie wohl wußten, daß letztere, im Interesse der gemeinschaftlichen Sache, gern dieses

Opfer bringen und ihre berechtigten Forderungen vertragen würden, um das große Werk der Wiedergeburt nicht zu behindern.

Auf der anderen Seite preist man auf Kosten der Ungarn die Wahl eines Wiener Israeliten zum Wiener Parlamente, ohne zu bedenken, daß die Existenz dieses österreichischen Parlaments Ungarn verbannt werden müsse.

Hier stand nichts im Wege, und man konnte ohne jede Gefahr die Wahlen nach Belieben machen. In Ungarn aber war eine Verfassung da, mit bestehendem Gesetze, welche, so lange das Land kein wirksameres Vertheidigungsmittel wider seine Gegner besitzt, seine einzige Bürgschaft bilden.

Wir zollen übrigens den Maßregeln, welche die Polen ihren israelitischen Mitbürgern gegenüber ergreifen haben, unseren vollen Beifall. Wir würden vor Scham erröthen, wenn — nach Versammlung des Reichstages — sich auch nur ein einziger ungarischer Patriot fände, welcher die Vertagung dieses Aktes der Gerechtigkeit verlangen würde.

Paris, 24. März.

Eine gestern aus dem Kriegsministerium an den General Goyon abgegangene Depesche befehlt diesem an, alle nöthigen Vorkehrungen zu einem wenigstens noch sechsmonatlichen Verweilen des Okkupationskorps in Rom zu treffen und sogar alle neuen Lieferungsverträge für diese Dauer abzuschließen. Die Nachricht kommt von zuverlässiger Seite her, doch ist damit keineswegs gesagt, daß ein auf sechs Monate abgeschlossener Lieferungskontrakt die Armee für diese ganze Zeit zum absoluten Dableiben verpflichtet. — Der Korrespondent der „Independance“ sagt, daß ihm ein Aktenstück von großer Wichtigkeit mitgetheilt worden. Dasselbe ist ein diplomatisches Zirkulare bezüglich der Anerkennung des Königs von Italien, und enthält einen Protest dagegen, aber einen von rein formeller Art. Einzelne Mitglieder des diplomatischen Korps, denen eine offizielle Mittheilung dieses Dokumentes geworden, waren davon im höchsten Grade betroffen. Eine zweite Neuigkeit von eben so großem Belang hat jener Korrespondent in einem Briefe aus Turin von einer der vornehmsten Persönlichkeiten des Landes empfangen. In diesem Briefe wird versichert, daß Cavour, um sich Frankreich angenehm zu zeigen, vor Allen wünschend, dem Kaiser keine Verlegenheiten zu bereiten und andererseits durch die Verhandlungen im gesetzgebenden Körper ernstlich berührt, den Entschluß gefaßt hätte, über den er sich vorher mit Viktor Emanuel verständigte, dem italienischen Parlamente sobald als möglich den Vorschlag zu machen, die päpstliche Frage vollständig seitwärts liegen zu lassen. Man würde sich, wie es ferner heißt, mit Rom durchaus nicht mehr beschäftigen. Frankreichs Okkupation solle dort währen, so lange es ihm gefiele, und, wie es in einer Broschüre Massimo d'Azeglio heißt, Florenz als die Hauptstadt Italiens ausgerufen werden.

Seit dem gestrigen Empfang der Deputation des gesetzgebenden Körpers in den Tuilerien heißt es. J. Favre werde Minister sein bevor ein halbes Jahr vergeht. Aus diesem Anlaß erinnert man sich gewisser Nuancen in der Advokatenatur des J. Favre. Seine neuen Freunde aber, welche aus ihm einen Minister machen wollen, rechnen gerade auf diese Nuancen. Die hierüber unlaufenden Gerüchte richten vielleicht die schiefe Haltung der Herren Millier und J. Favre wieder auf. Vielleicht finden sie bei der Diskussion über das Budget Gelegenheiten, sich bei ihren Wählern zu rehabilitiren. Die Budget-Kommission ist so ziemlich im Sinn der Opposition gebildet. Sie hat zu ihrem Vorsitzenden Herrn Souin erwählt, welcher in der Adreßdebatte gravirende Enthüllungen über die Mysterien des Budgets gemacht hat. — Die Regierung fährt fort, die russische Regierung mit großer Schonung zu behandeln. Die Ereignisse von Warschau dürfen nicht ganz frei besprochen werden, wenigstens nicht von den offiziellen Blättern. — Herr Guereult veröffentlicht in der „Opinion Nationale“ einen Artikel zu Gunsten der Auflösung des Corps Législatif, der vielfache Beherzigung finden wird. — Die Kaiserin beabsichtigt, wie man mit immer größerer Bestimmtheit behaupten will, Ende April schon ihre Reise nach dem gelobten Lande und dem heiligen Grabe anzutreten.

Paris, 25. März.

Die feierliche Einweihung der Eisenbahnbrücke bei Rehl ist auf den 6. April festgesetzt. Die Administration der Ostbahn hat zu diesem Zwecke 200 Einladungen ergehen lassen. Der offizielle Zug wird um 9 Uhr Morgens von Straßburg nach Rehl abgehen. In letzterer Stadt werden sich die Botschafter Badens, Baierns, Württembergs und Hessens befinden.

Das „Giornale di Roma“ vom 20. März veröffentlicht die vom Papst am 18. im geheimen Konsistorium gehaltene Allocution. Der heilige Vater legte die Ungerechtigkeiten und Unbilden auseinander, welche man in jüngster Zeit der Kirche zugesügt, und meint, daß unter solchen Umständen kein Grund zur Vertheilung vorhanden sei. Nichtsdestoweniger wolle er Ver-

...ungung geben. „Wenn man etwas Ungerechtes von uns verlangt,“ heißt es, „so können wir es nicht zugeben. Verlangt im Gegentheil Verzeihung von uns, so sind wir gerne bereit, wie wir kürzlich erklärt, sie reichlich zu gewähren.“

Am Schlusse der Allocution sagt der Papst: „Was auch für die Zukunft die unerforschlichen Rathschlüsse der göttlichen Vorsehung sein mögen, wir sehen zu Jesus Christus im Namen Seiner Kirche, daß er in der Sache seines Statthalters, die auch die Sache Seiner Kirche ist, zu Gericht sitze, daß Er sie gegen die Anstrengungen seiner Feinde verteidige und sie glorreich triumphiren lasse. Wir sehen auch, daß Er der gestörten Gesellschaft Ordnung und Ruhe und den ersehnten Frieden zur Verherrlichung der Gerechtigkeit verleihen möge, die wir nur einzig von Ihm erwarten.“

Nach einer Depesche der „Patrie“ aus Petersburg vom 23. hätten die Minister der Finanzen, des Unterrichts, der Justiz und endlich der oberste Chef der Verwaltung des Königreichs Polen sich zum Fürsten Gortschakoff begeben und ihm erklärt, daß sie, wenn Muchanoff nicht unverzüglich seines Postens entbunden und sein Zirkulare als null und nichtig erklärt werde, augenblicklich ihre Demission nehmen werden, alle Konsequenzen dieses Aktes auf die Schultern des Fürsten wägend.

Die Aufhebung der Leibeigenschaft in Rußland.

Petersburg, 17. März. In allen Kirchen St. Petersburgs ist heute das vom Kaiser unterzeichnete Manifest, durch welches die Emanzipation der Bauern ins Leben tritt, verlesen worden. Die Grundzüge sind folgende:

1. Daß in jedem Gouvernemente ein besonderer Gerichtshof für die Leibeigenschaftsfrage aufgestellt werde; derselbe wird in den Angelegenheiten der auf dem grundherrlichen Boden befindlichen Landgemeinden zu entscheiden haben;

2. daß in jedem Bezirke Friedensrichter ernannt werden, welche an Ort und Stelle die Mißverständnisse und Streitigkeiten zu untersuchen haben, welche bei der Anwendung des neuen Reglements entstehen könnten und daß mit diesen Friedensrichtern Bezirksversammlungen gebildet werden;

3. daß in allen grundherrlichen Besitzungen Gemeindeverwaltungen errichtet, zu diesem Zwecke die Landgemeinden in ihrem gegenwärtigen Bestand belassen und in großen Ortsschaften Bezirksverwaltungen gebildet werden, indem die kleinen Gemeinden unter diesen Bezirksverwaltungen vereinigt werden;

4. daß in jeder Landgemeinde oder Besitzung eine Reglementsurkunde verfaßt, richtig gestellt und bestätigt werde, in welcher auf Grund des Lokalstatuts, der Umfang des den Bauern zur immerwährenden Nutzung zu überlassenden Grundes und die Größe der Abgaben aufgezählt werden, welche von denselben zu Gunsten der Grundeigentümer gefordert werden können, sowohl für die Gründe, als auch für die andern ihnen gewährten Vortheile;

5. daß diese Reglementsurkunde nach Maßgabe ihrer Bestätigung für jede Besitzung in Ausführung gebracht werden, und daß die endgültigste Ausführung innerhalb zwei Jahren vom Tage der Publikation des gegenwärtigen Manifestes stattfinden soll;

6. bis zum Ausgang dieser Frist haben die Bauern und das Hausgesinde in demselben Gehorsam gegen ihre Besitzer zu bleiben und ohne Widerspruch ihre alten Verpflichtungen zu erfüllen;

7. die Grundbesitzer werden fortfahren, für die Aufrechterhaltung der Ordnung auf ihren Besitzungen zu wachen, mit dem Rechte der Jurisdiktion und der Polizei bis zur Organisation der Bezirke und der Bezirksgerichte.

Man erzählt sich, daß General Muchanow, als derselbe in Warschau in den Eisenbahnzug einsteigen wollte, verhöhnt und die Fenster seines Coupés eingeworfen worden, so daß er es vorzog, mittelst Wagen nach der nächsten Station und von da mit Extrazug weiter zu reisen. Auf dem Bahnhof in Sosnowice wurde er ebenfalls durch eine Katzenmusik empfangen.

Zu den Vorgängen in Warschau.

Warschau, 23. März. Der Rücktritt des geheimen Raths v. Muchanow ist heute ein Faktum. Sämtliche Blätter zeigen an, daß Hr. v. Muchanow in Folge eigenen Antrages seinen Abschied erhalten habe. Der noch vor Kurzem so allmächtige Staatsmann hat heute in aller Stille Warschau verlassen, herzlich froh, nur mit einem unmisslichen Abschiedsgruß davon gekommen zu sein, welchen ihm die akademische Jugend Warschau's gebracht hat. Mit diesem Ereigniß hat die jüngste polnische Bewegung einen entscheidenden Sieg erfochten; denn mit Hr. v. Muchanow fällt das ganze System des geistigen und politischen Druckes, der während dreißig Jahren auf Polen gerührt

hat, und seine moralische und physische Entwicklung hemmte. Es ist unzweifelhaft, daß das vor mehreren Tagen besprochene, die Aufreizung der Bauern gegen den Adel betreffende Manifest, welches Hr. v. Muchanow zum Urheber gehabt hat, seine Entlassung beschleunigt hat, ausgesprochen war sie schon mit dem ersten Bekanntwerden der verheißenen Reformen, die ja eben eine gänzliche Aenderung des bisher von Hr. v. Muchanow vertretenen Systems in Aussicht stellen. Ein Nachfolger ist, so viel wir hören, noch nicht definitiv ernannt, Gerüchte bezeichnen als solchen den Grafen Starbuck und den Staatssekretär Karnicki, der von St. Petersburg noch nicht zurückgekehrt ist.

Der Bürgerausschuß, welcher unter dem Vorsitz des Gen. Paulucci seine Aufgabe so rühmlich durchgeführt hat, hat zu amirenen aufgehört. Vor jetzt ab wird zum Nutzen der Stadt ein interimistisches Komitee, aus 8 aus der Mitte der Delegation erwählten Personen bestehend, auf dem Rathhause seinen Sitz nehmen. Worin die Funktionen dieses Komitee's bestehen werden, ob dasselbe nur in einer geringeren Zahl die Geschäfte des abtretenden Bürger-Ausschusses versehen werde, ist noch nicht näher bekannt; nur so viel steht fest, daß diese Veränderung mit der gestern auf dem Schlosse stattgefundenen Audienz, welche eine Deputation des Bürger-Ausschusses bei dem Fürsten-Statthalter gehabt hat, in Verbindung steht.

Seit mehreren Tagen macht eine Liste, welche die Namen der russischen Spione im Königreiche Polen veröffentlichen soll, ungemaines Aufsehen. Diese Liste soll nämlich der in russischer Sprache zu London erscheinenden, von dem bekannten russischen Publizisten Herzen redigirten Zeitschrift „Kolokol“ (Glocke) beigelegt haben. Die Gemüther bezeichnen mehrere bis jetzt als höchst achtungswerth dastehende, im Ruße maddelose Personen stehende als auf dieser Liste verzeichnet. Schon hieraus, sowie aus dem Umstande, daß Niemand diese Liste mit eigenen Augen gesehen hat, sondern die dort figurirenden Namen von Andern nennen gehört hatte, war zur Genüge darzuthun, daß das Ganze einer unlauteren Absicht entsprungen war. Mehrere Blätter wiesen in ihren gestrigen Nummern auf die Verächtlichkeit solcher grundlosen und unehrlichen Verleumdungen hin. Eben als solche müssen auch diejenigen Gerüchte bezeichnet werden, welche mehrere hiesige und lezter größere deutsche Fabrikanten, Kaufleute und Industrielle in den Ruf gebracht haben, daß von ihnen eine Gegenadresse an den Kaiser gerichtet und Se. Majestät gebeten worden sei, die gegenwärtigen Verhältnisse fortbestehen zu lassen. Bei dem Hass, welcher hier gegen alles Deutsche im Privat- und öffentlichen Leben herrscht, fand das besprochene Gerücht vielfachen Glauben.

Tagesneuigkeiten.

Urad. Heute (Freitag), Nachmittags 4 Uhr, wird in der hiesigen katholischen Kirche Rossini's Stabat mater von denselben Mitwirkenden vollständig exekutirt werden, welche in dem sonntägigen Konzert einen Theil davon durchführten. Dirigent ist wieder Kapellmeister Böhm.

Die Ofner Wähler gaben zu Ehren ihrer Deputirten Baron Eötvös und Anton Balassay am 25. d. ein glänzendes Bankett. Unter den vielen Toasten wird der des B. Eötvös besonders hervorgehoben. Er sagte: die Neben der Ofner Weinberge wurden vom Rhein geholt und hierher verpflanzt; hier wurde der Wein feuriger als in seiner ursprünglichen Heimat, und wer kann sagen, daß es nicht ungarischer Wein ist? Ebenso kommen Männer aus dem Ausland hieher, aus Thüringen, von der Rheingegend, sie siedeln sich hier an und in ihren Adern kreist schon ungarisches Blut, sie fühlen mit uns und waren mit uns da, wo nicht Becher, sondern Schwerter klirren. Wer könnte von diesen Männern sagen, daß sie nicht Ungarn sind?

In Stuhlweissenburg ist an die Stelle des zum Deputirten gewählten Herrn Ludwig Salamon, Hr. Neander Zichy mit Akklamation zum ersten Vizegepau gewählt worden.

Ein Wiener Blatt brachte vor Kurzem folgende Notiz: „Zur letzten Soirée beim Statthalter in Prag waren die neuen Landtags-Abgeordneten und die Redakteure der Prager Blätter geladen.“ Die Prager Zeitungen, aus denen diese Notiz geschöpft ist, haben es übergegangen, daß Graf Fergáč, der sich stets zu dem Prinzip der konfessionellen Gleichberechtigung bekannte, auch seiner Gesinnung bezüglich der sozialen Gleichstellung der Israeliten Ausdruck gegeben, indem er den Ober-Rabbiner Rapoport und den Vorsteher der israelitischen Kultusgemeinde Ernst Wehli zu dieser Soirée einladen ließ.

(Protest von Domizilwechseln.) Nach einem Indikate des k. k. obersten Gerichtshofes vom 3. Juli 1860 findet die gesetzliche Bestimmung, daß, „wenn bei Domizilwechseln die rechtzeitige Protesterhebung unterbleibt, auch gegen die Acceptanten der rechtmäßige Anspruch verloren geht“, keine Anwendung, wenn der Wechsel bei Remittenten selbst domizilirt ist.

Die Wahl der Reichsräthe für das Venetianische wird durch eine Verordnung des Staatsministers vom 24. März so geregelt, daß von den 20 Reichsräthen dieses Kronlandes auf Venetig selbst 1, auf die Provinzen Benedig, Belluno, Rovigo, Mantua je einer, Treviso zwei, Vigenza, Verona, Padua je drei, Udine vier Abgeordnete entfallen. Die Consigli Communal und Convocati Generali haben für jeden auf die Provinz entfallenden Abgeordneten einen Kandidaten zu wählen und das Wahlprotokoll an die Provinzialkongregation zu leiten. Diese bildet aus den so bezeichneten Kandidaten einen Ternavorschlag und legt denselben der Zentralkongregation vor, welche die Abgeordneten mit absoluter Majorität wählt. Der Gemeinderath von Benedig richtet seinen Vorschlag gleichfalls unmittelbar an die Zentralkongregation. Den Sitzungen der Kongregationen, in denen diese Wahlen stattfinden, wohnen die Delegaten, und beziehungsweise der Statthalter nur als l. f. Kommissäre bei; den Vorsitz führt jedoch der älteste der Deputirten.

Bermischtes.

(Die leonische Stadt.) Seit einem Jahre etwa spricht man von einer leonischen Stadt, oder: Stadt der Leo's (città Leonina), die zum Sitze der Päpste sich eigne. Der Gedanke wird in Italien debattirt. In den neueren Verhandlungen soll er gleichfalls seine Hauptrolle gespielt haben. In Rom, sagt man, gibt es zwei Städte: das eigentliche Rom, welches eine von Bürgern bevölkerte Hauptstadt sein wird, und die päpstliche Stadt, oder wie man sie eben seit einiger Zeit nennt: die leonische Stadt, die Stadt der Päpste. — Die città Leonina (im weiteren Sinne auch Borgo oder Trastevere genannt) liegt auf dem rechten Ufer der Tiber und umfaßt jenen Raum, der sonst von dem Circus des Caligula, dem Grabmale Hadrian's und den Gärten des Nero, um nur die Hauptpunkte zu nennen, eingenommen war, und dessen Mittelpunkt später die über dem Grabe des heiligen Petrus erbaute vatikanische Basilika war. Sie blieb bis zum Jahre 800 von Rom getrennt. — In der Mitte des 9. Jahrhunderts verwickelte Leo IV. das schon von Leo III. entworfene Projekt, und umgab zum Schutze der bisweilen von den Barbaren und den Faktionen geplünderten heiligen Basilika den Hügel und die Ebene des Vatican mit einer Umfassungsmauer. Daher kommt der Name „città Leonina“, der, lange Zeit dunkel, vielleicht bestimmt ist, künftig tausendmal wiederholt zu werden. Diese Umfassungsmauer ging von der Engelsburg aus und stieß wieder auf die Tiber, da, wo jetzt das Heiligengeist-Spital ist. Sie bestand bis zum 16. Jahrhundert und Reste davon sind noch sichtbar. Die leonische Stadt ist von dem Janiculus, der nie zu ihr gehörte, durch eine Schlucht getrennt, und gerade da erhoben sich jene Mauern, welche einmal die beiden durch die Gestaltung des Bodens vollkommen unterschiedenen Städte getrennt haben und noch trennen. Die leonische Stadt hat ihre innere Verbindung mit Rom durch das noch bestehende, aber unnütz gebliebene Thor, welches der berühmte Sangallo erbaute, ohne es zu vollenden. Man würde ein anderes auf der Seite der Engelsbrücke eröffnen müssen, und es würde dieser Stadt der Päpste, dieser vorzugsweise heiligen Stadt mit den Gräbern zweier großen Apostel, nichts fehlen. Jahrhunderte lang ist diese Stadt von den Päpsten bewohnt worden, ohne daß sie die weltliche Macht übten; seit damals haben sie, als wenn die Vorsehung ihre Hände geführt hätte, um die Wette daran gearbeitet, daraus die glänzende Residenz des geistigen Papstthums zu machen.

(Die goldene Rose in Rom.) Der vierte Sonntag der Fastenzeit heißt in der Kirchenprache der Sonntag „Catare“, weil dieses Wort den Anfang der Messe des genannten Tages gebildet. An diesem Tage weiht der Papst im vollen Pontifikal-Ornate eine kunstreiche aus Gold gearbeitete, mit Edelsteinen besetzte Rose. — Der Ursprung dieser Ceremonie ist folgender: An dem Sonntage, welcher in die Oktave der Himmelfahrt Christi fällt, predigten ehemals die Päpste zu Rom in der sogenannten Rotunda (St. Maria und Märtyrer) über die Ankunft des heiligen Geistes. Zur Bezeichnung dieser Ankunft warf man unter der Predigt von der Höhe des Tempels blühende Rosen herab. Von jeher liebte man es, aus dem Bereiche der Blumen Sinnbilder zu wählen. Ein geheimnißvoller Zug zieht den Menschen zum Stillleben der Pflanzen hin. Die Rose, die mitten aus Dornen heraus ihre Blüthe entfaltet, ist nicht nur ein Bild der Freude, sondern eben so sinnig ein Bild eines reinen, glühend frommen Sinnes und Lebens, die mitten aus den Dornen der Welt sich entwickeln. — Während des Aufenthaltes der Päpste in Avignon erlosch die Station ab St. Mariam ad Martyres, seitdem heißt der Sonntag „Catare“ oder „Rosen Sonntag“, an dem der Papst die goldene Rose weiht. Hat er sie mit Balsam gesalbt, mit Moschusstaub bestreut und mit Weihrauch geräuchert, so wird sie auf dem Altar niedergelegt, wo sie während der Messe ausgelegt bleibt. Als dankbare Anerkennung der Ehrfurcht und Liebe,



welche der Präfect von Rom dem Papste widmete, erhielt er in früheren Zeiten diese gesegnete Rose; gegenwärtig überreicht sie der Papst gewöhnlich einem katholischen, um die Kirche verdienten Regentenhaufe oder einem in Rom während der Rosenweihe anwesenden Souverän.

(Ein neuer Scandalprozess in Frankreich.) Die französische Regierung scheint die Lösung der römischen Frage an der Barre der Gerichtshöfe vorzubereiten. Es ist wenigstens eine auffallende Erscheinung, daß eine Anzahl seit langer Zeit offenkundiger Vergehen gegen das Eölibat gerade jetzt, wo die Regierung ein Interesse hat, den klerikalen Einfluß herabzustimmen, vor die Gerichte gebracht wird. Namentlich ist der scandaleuse Prozess des Abbé Mallet zu Ende, so hat die Justiz schon einen zweiten Priester am Kraße. Vor wenigen Tagen haben die Äffisen in Nizza den General-Superior der Kapuziner in Marseille auf den Armenhäuserbank gerufen. Dieser Priester, ein be-

liebter Damenprediger, nachdem er in jüngeren Jahren ein beliebter Advokat gewesen und durch den Schmerz einer unglücklichen Liebe in den Dienst der Kirche gedrängt worden ist, wird beschuldigt, die Sittlichkeit in einem Eisenbahnwagen verletzt zu haben. Pater Archangelus ist ein Mann in den Fünfzigern, sein Opfer eine Dame von mehr als vierzig. Pater Archangel hat sich im und vor dem Jahre 1848 als Prediger durch die Strenge und die Festigkeit bemerkbar gemacht, mit welcher er gegen die Unsitlichkeit des Jahrhunderts donnerte. Der neue Superior der Kapuziner, der sich die Sache sehr zu Herzen nimmt, hat erklärt, daß der Pater Archangel das Schicksal Joseph's gehabt habe — er habe auf der Eisenbahn eine neue Potiphar getroffen. Der Anwalt der also beschuldigten Dame hat darauf erwidert, daß dies eine ehrlose Verleumdung sei. Man hatte die Sache zu unterdrücken, hohe Einflüsse dafür zu gewinnen gesucht, — alles vergebens.

— In einem in Berlin schwebenden Eheschei-

dungsprozeße brachte die Ehefrau folgenden sonderbaren Scheidungsgrund vor: Sie habe, so lautet die Klage der Frau, ihren Ehemann während des Brautstandes nur immer als einen stattlichen Mann mit schwarzem Haupt- und Barthaar und schwarzen Augenbrauen gesehen; bald nach der Hochzeit habe jedoch das Haar ihres Mannes angefangen zu bleichen und sei allmählig ganz weiß geworden. Auf ihr Befragen habe nun zwar derselbe geäußert, daß die Sorgen des Ehestandes dies zu Wege gebracht, sie habe jedoch Zeugen, daß ihr Mann schon seit Jahren den Schnee auf seinem Haupte getragen und seit ihrer Bekanntschaft angefangen habe, durch künstliche Mittel seinem Haar- und Bartwuchs eine glänzende schwarze Farbe zu geben. Hiedurch sei sie in eine Täuschung über den körperlichen Zustand ihres Ehemannes verfallen und beantrage sie die Scheidung, da es ihr durchaus unmöglich sei, einem Manne mit weißen Haaren ihre Neigung zu schenken.

Wiener Börse vom 27. März 1861.

| Staatsfonds. | | Geld | Waare | 5% Westbahn | | Geld | Waare |
|--------------------------|-------|-------|------------------------------|-------------|--------|-------|-------|
| 50.0 österr. Währung | 59.— | 59.25 | 50.0 National | 77.10 | 77.30 | 95.50 | 96.— |
| 5. Lit. B. | 98.— | 99.— | 5. Lomb.-venet. | 111.— | 112.— | 148.— | 149.— |
| 2. vened. Anl. | 88.50 | 89.— | 5. Metalliques | 65.— | 65.25 | — | — |
| 4.1/2. Banco | 43.— | 44.— | 4.1/2. Lose von 1839 | 109.— | 109.50 | 99.50 | 100.— |
| Lose von 1854 | 85.50 | 85.75 | 5.1/2. Lose von 1854 | 81.30 | 81.50 | — | — |
| Lose von 1860 | 84.— | 84.50 | 5.1/2. Mail. Como-Rentensch. | 15.50 | 16.— | — | — |
| detto 5tel Abschn. | — | — | Grundentl. Oblig. | — | — | — | — |
| Mail. Como-Rentensch. | 15.50 | 16.— | niederösterreichische | 86.50 | 87.— | — | — |
| Grundentl. Oblig. | — | — | oberösterreichische | 86.50 | 87.50 | — | — |
| niederösterreichische | 86.50 | 87.— | böhmische | 89.50 | 90.— | — | — |
| oberösterreichische | 86.50 | 87.50 | mährische | 85.— | 86.— | — | — |
| böhmische | 89.50 | 90.— | steirische | 84.50 | 85.50 | — | — |
| mährische | 85.— | 86.— | trainerische | 88.— | 89.— | — | — |
| steirische | 84.50 | 85.50 | ungarische | 64.75 | 66.— | — | — |
| trainerische | 88.— | 89.— | Tem. Croat.-Slav. | 62.50 | 63.50 | — | — |
| ungarische | 64.75 | 66.— | siebenbürgische | 61.— | 62.— | — | — |
| Tem. Croat.-Slav. | 62.50 | 63.50 | galizische | 62.— | 63.— | — | — |
| siebenbürgische | 61.— | 62.— | Bukowina | 61.— | 62.— | — | — |
| galizische | 62.— | 63.— | Prioritäts-Oblig. | — | — | — | — |
| Bukowina | 61.— | 62.— | 50.0 Lloyd | 83.— | 84.— | — | — |
| Prioritäts-Oblig. | — | — | 5. Nordbahn | 99.— | 100.— | — | — |
| 50.0 Lloyd | 83.— | 84.— | 5. Gloggnitzer | 80.— | 81.— | — | — |
| 5. Nordbahn | 99.— | 100.— | 5. Dampfschiff | 98.— | 98.50 | — | — |
| 5. Gloggnitzer | 80.— | 81.— | 5. Dampfschiff | 98.— | 98.50 | — | — |
| 5. Dampfschiff | 98.— | 98.50 | | | | | |

Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien vom 28. März 1861.

| | |
|-----------------------|--------|
| 5% Metalliques | 63.70 |
| 5% National-Anleihen | 75.70 |
| Bankactien | 700.— |
| Creditactien | 157.60 |
| Wechsel-Cours. | |
| Silber | 149.— |
| London | 148.— |
| Dukaten | 7.03 |

Verkehr.

Posten. Abgang von Arad täglich: nach Zöfashely Botenpost über Blagöz, Pankota, Borosjenö, Buton um 7 Uhr Früh; nach Battonya Botenpost um 11 1/2 Uhr Vormittags; nach Großwardein Botenpost bis Kiszend, dann Reitpost bis Großwardein, um 1 Uhr Nachmittags; nach Temesvar Mallopost um 3 Uhr Nachmittags; nach Hermannstadt Mallopost um 7 Uhr Abends, nach den Eisenbahnstationen um 9 Uhr Vormittags. Auf und in Arad: von den Eisenbahnstationen um 1/2 7 Uhr Abends, von Hermannstadt um 7 Uhr Früh; von Temesvar 1 Uhr Nachmittags; von Großwardein 11 Uhr Vormittags; von Battonya 5 1/2 Uhr Nachmittags; von Zöfashely 6 Uhr Abends. — **Passagierfahrten** täglich nach Hermannstadt, Temesvar und Zöfashely. — **Schluss** der Briefpost-Aufgabe 1/2 Stunde vor Abgang, der Mallopost 1 Stunde vor Abgang. Abends Schluss um 6 Uhr. — **Eisenbahn.** Abfahrt. Von Arad 9 Uhr 40 Minuten Vormittags. Von Szaba 12 U. 7 M. Mittags. Von Mezötur 2 U. 36 M. Nachm. Von Szolnok 4 U. 26 M. Nachm. Ankunft. In Szegled 5 U. 35 M. Nachm. In Pest 8 U. 27 M. Abends. — **Silbfahrt.** Täglich von Arad nach Temesvar um 11 Uhr Vormittags. Abfahrt vom Hotel „zum weißen Kreuz“.

Insertate.

Szöllövényege
különféle muszkatai és riesling —
100 darab 3 forintjával — eladó
Gaal Jösel
(280—1,3) mükertésznel.

Zu vermietthen.
Im Graf Rádasdy'schen Hause auf dem Hauptplatze sind 2 oder 3 Gassenzimmer zu vergeben. Näheres in der Tabak Haupttrafik. (278—2,3)

90 St. Dohsen
mit Rübe und Schrott gemästet, sind zu verkaufen.
Näheres bei dem Inspektorate der Herrschaft Pankota. (279—2,3)

Kundmachung.
Die k. k. Genie Dirsktion der Festung Arad wird Donnerstag den 4. April l. J. eine Offerts-Verhandlung abhalten wegen Beleuchtung der aradischen Kanonen in der Festung Arad ohne Beistellung des Beleuchtungsmaterials.
Internehmungslustige wollen ihre mit dem k. k. Genie-Verfahren versehenen Offerte längstens bis 4. April 1861, 9 Uhr Vormittags, an die k. k. Genie-Dirsktion der Festung Arad gefälligst gelangen lassen.
Die von raktischen Anstalten sind in der hierortigen k. k. Bau-Verwaltungs-Kanzlei zu den gewöhnlichen Amtsstunden einzusehen.
Festung Arad am 22. März 1861.
K. k. Genie Dirsktion.

A hitelintézeti sorsjegyek
12-ik huzása már
folyó évi april 2-án
történik.
E sorsjegyekből az említett huzásban 2100 sorsjegyek összesen 563800 forinttal ausztriai értékben huzatnak ki.
Főnyeremény 200,000 ft. — Melléknyeremények 40,000 ft., 20,000 ft. sat. — Legkisebb nyeremény 130 ft.
E sorsjegyek vagy készpénz fizetés mellett a legjutányosabb áron, vagy **3 ft. 50 kr. a. é. előpénz** letétele mellett kaphatók
3 ft. 50 kr-ért szinte 10 sorsjegyre különféle szeriessel játszhatni.
Wallfisch Ch. és fiainál.

Kredit-Lose,
deren
Ziehung am 2. April l. J.
mit
Haupttreffer von fl. 200,000, dann fl. 40,000, 20,000
u. s. w. erfolgt, sind gegen Barzahlung zum billigsten Preise oder gegen **Angabe von 3 fl. 50 kr. ö. W.** zu bekommen bei
Für 3 fl. 50 kr. österr. Währ. kann man auch auf 10 Lose von verschiedenen Serien mitspielen.
Ch. Wallfisch & Söhne.
(270—3,3)

100 Stück fertige Fässer
sind bei dem Gefertigten, wo auch Fässer von 25 bis 150 Eimer angefertigt und gebrauchte Spiritusfässer gegen neue umgetauscht werden, zu verkaufen. Bei demselben sind auch mehrere 1000 Stück gesäuerter Gurken theilweise oder zusammen billigt zu haben.
Johann Gamberzky,
Bindermeister,
(268—3,3) Kreuzgasse Nr. 14.

Ein neuer (274—2,3)
Gallscher Apparat
in gutem Zustande, welcher auch jetzt im Betriebe ist, ist entweder mit oder ohne den dazu gehörigen Requisiten zu verkaufen.
Näheres bei
Paul Steinitzer.

Ein junger Mann von guter Schulbildung, welcher der ungarischen und deutschen Sprache mächtig ist, kann als Praktikant Aufnahme finden in
H. Goldscheider's Buchhandlung,
Hauptplatz, im Ackermann'schen Hause.